

Büchertisch

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **7 (1913)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir bauen auf Leichen, auf Märtyrerblut,
Und dieser Grundstein trägt sicher gut
Die Barrikade der Zukunft!

Wir binden mit Blut, wir fitten mit Mark!
Das macht dich unüberwindlich stark
Du stolze Barrikade!

Ein jeder bringt einen Stein zum Bau . . .
Nun halten die Schaffenden prüfende Schau:
Vorwärts! Zur Barrikade!

Reich wogt das prozende Heer der Welt . . .
Stolz rückt es an . . . heihuffa! zerschellt!
Zerschellt an der Barrikade!

Wir bauen stille, wir bauen fein —
Ich bin wuchtiger, trotziger Stein
Am Bau der Barrikade . . .

Max Bartels.

Büchertisch.

Zur Kirchenfrage sind uns einige Schriften zur Besprechung zugegangen, auf die wir unsere Leser kurz hinweisen möchten:

G. Traub, Staatschristentum und Volkskirche. (Jena, Eugen Diederichs.)

Im ersten Teil gibt sich Traub davon Rechenschaft, was er eigentlich glaube. Er hat sich durch seine Gegner in ein Chargieren seiner Negationen treiben lassen, die peinlich wirkt. So hoch die Wahrhaftigkeit zu achten ist, die sich vor jedem Wort zu viel scheut, so hat die ganze Darstellung etwas Gequältes. Wie viel wirksamer wäre die Schrift geworden, wenn er die Fichterstellung verlassen und einfach ein Bekenntnis seiner Positionen gegeben hätte! Daß auch in dieser Partie manch gutes Wort steht, ist bei Traub selbstverständlich.

Das Wertvollste ist die Mittelpartie der Schrift, wo er vom Ideal der Einheit der Kultur aus die Freiheit in der

Kirche verfißt und gegen die Theologenkünfte, die Abschließung der Religion vom übrigen geistigen Leben, zu Felde zieht. Eine Schilderung der verschiedenen religiösen Gruppen der Gegenwart stellt vielleicht die Schicht der vom deutschen Idealismus beeinflussten Gebildeten allzu günstig dar. Aber die Darlegung ist voll glänzender Partien, und klar tritt hervor, daß die Forderung der kirchlichen Freiheit vom Glauben an den Sieg der Wahrheit, getragen sein muß. Den Schluß bildet eine uns weniger interessierende Kritik am Urteil des Spruchgerichts über Ratho. Daß es an scharfen Angriffen in schroffster Form nicht fehlt, läßt sich nicht leugnen; daß dieselben Material für einen Disziplinarprozeß und Absetzung abgeben konnten, ist aber für unsere Begriffe unfassbar.

M. Rade, Ratho und Harnack. Ihr Briefwechsel, mit einem Geleitwort (Tübingen, Mohr. Fr. 1.35).

Die Kontroverse, die sich nach dem

Urteil über Ratho zwischen diesem und Harnack entsponnen hatte, ist dem Verfliegen mit der Tagespresse entrissen als interessanter Beitrag zur religiösen Lage der Gegenwart zusammengestellt und durch verbindenden Text erläutert.

G. Herzog, Zur Reform des evangelischen Pfarramts. Die Pfarrersfrage eine Gemeindefrage. (Heilbronn, Salzer).

Nach dem Urteil über Ratho hat Schrempf den württembergischen Pfarrern Unwahrhaftigkeit vorgeworfen. Herzog weist diese Anklage zurück und fordert dann in besonnenen, aber entschiedenen Ausführungen eine Reform des Pfarramts, die bei uns längst Wirklichkeit geworden ist. Die Schrift hat deshalb für uns weniger praktischen Wert; sie wird aber den, der an den gegenwärtigen kirchlichen Kämpfen Deutschlands innern An-

teil nimmt, lebhaft interessieren. Seither hat die württembergische Landessynode durch Freigabe des sog. apostolischen Glaubensbekenntnisses eine wichtige Forderung der Schrift bewilligt.

Schleiermacher, der Philosoph des Glaubens. Hilfe-Verlag, Berlin-Schöneberg, 1910.

Sechs erlesene Autoren (G. Tröltzsch, A. Titius, P. Natorp, P. Hensel, Samuel Eck, M. Kade) beleuchten Schleiermacher von verschiedenen Seiten und zeigen, daß er noch ein Lebendiger ist. Naumann hat dazu ein Vorwort geschrieben. Das Büchlein sei Kennern Schleiermachers empfohlen, die Andern tun besser, nach seinen eigenen Schriften zu greifen, zu den „Reden über die Religion“ oder den „Monologen“, um die zwei zu nennen, die auch den „Laien“ am meisten bieten werden. L. H.

Redaktionelle Bemerkungen.

Es trifft sich wehmütig, daß der Verfasser von „Memento“, Herr Schindler, nach kurzer Krankheit unerwartet gestorben ist, im Alter von 84 Jahren. Dieser Aufsatz ist also neben den in der letzten Nummer (s. Red. Bemerkungen!) erwähnten das Testament des Verfassers geworden. Desto mehr werden wir geneigt sein, seine Mahnung auf uns wirken zu lassen.

Herr Schindler hat zu den bedeutendsten der auf das Gottesreich wartenden Menschen gehört, die wir kennen lernen durften. Er besaß einen Blick für das richtende und aufbauende Schaffen Gottes in unserer Welt wie Wenige und dazu einen seltenen Mut, die geschaute Wahrheit zu bekennen. Seine religiösen und sozialen Schriften haben viel zu wenig Beachtung gefunden. Sie haben vor Jahrzehnten viele von den Gedanken geäußert, die wir heute vertreten, wenn auch in etwas anderer Form. Diese Form ist urwüchsig und knorrig, wie der ganze Mann war, aber das ist doch in der Zeit des Persönlichkeitskultus und der — Flachheit ein Vorzug. Wir werden ihn und sein Werk nicht vergessen.

Dem Artikel von Chokky wünschen wir verständnisvolle Leser.

Wir möchten vorläufig auf die Auseinandersetzung über „Religiös-sozial“ (oder: „die Schweizer Religiös-Sozialen“), die sich durch eine Anzahl Nummern der „Christlichen Welt“ und der Zeitschrift des evangelisch-sozialen Kongresses, „Evangelisch-Sozial“ hinzieht, wenigstens aufmerksam machen, behalten uns aber vor, darauf in Bälde genauer einzugehen. Es ist in dieser Sache, wie in manchen andern, immer wieder der Raumangel, der uns zwingt, auf Nötiges und Nützliches zu verzichten. Wir freuen uns jedenfalls, daß diese Auseinandersetzung gekommen ist. Das Hauptverdienst daran hat ohne Zweifel der in der „Christlichen Welt“ erschienene Aufsatz von Pfarrer Peter Barth: „Was wollen die Schweizer Religiös-Sozialen?“ Die Nummern sind uns, da wir diese Zeilen in den Ferien schreiben, nicht zur Hand, doch können wir die Notiz später nachholen.